

Latvijas Zinātņu akadēmija un
Latvijas Akadēmiskā bibliotēka

ielūdz Jūs uz
literatūras izstādes

ITĀLIJA – LATVIJA:
vēstures, zinātnes un kultūras dialogi

atklāšanu

Izstāde veidota sadarbībā ar
Itālijas Nacionālo Zinātņu akadēmiju
(Accademia Nazionale dei Lincei)

2003. gada 28. novembrī plkst. 16.00
Rīgā, Rūpniecības ielā 10

**DAS LETTISCHE VERBUM NAV 'IST NICHT'
UND SEINE HERKUNFT¹**

DANIEL PETIT

École Normale Supérieure, Paris

Im lettischen Verbalsystem nimmt das Verb *būt* 'sein' in vieler Hinsicht eine Sonderstellung ein. Es wird insbesondere durch komplexe suppletive Verhältnisse gekennzeichnet, die teilweise in anderen indogermanischen Sprachen Entsprechungen haben (Präsens *es-mu* 'ich bin' / Infinitiv *bū-t* 'sein', Präterit *bij-u* 'ich war' < idg. **h₁es-* / **b^huH-*), teilweise dem Ostbaltischen eigentümlich erscheinen (Präsens 1Sg. *es-mu* 'ich bin' / Präsens 3. *ir* 'er ist, sie sind' < ostbalt. **es-* / **ir-ā*, vgl. lit. *es-ù* 'ich bin' / *yr-à* 'er ist, sie sind'), teilweise nur im Lettischen bezeugt sind (positives Präsens 3. *ir* 'er ist, sie sind' / negatives Präsens 3. *nav* 'er ist nicht, sie sind nicht')². Besonders auffällig ist der letztgenannte Suppletivismus, nach dem ein positives Präsens *ir* 'er ist, sie sind' und ein negatives Präsens *nav* 'er ist nicht, sie sind nicht' unterschieden werden: In dem indogermanischen Sprachgebiet ist eine derartige Unterscheidung sonst fast völlig unbelegt³. Ich habe unlängst (Petit

1 Für die Korrektur meiner deutschen Sprache danke ich Dr. Björn Wiemer (Konstanz).

2 Vgl. Endzelīns (1923, S. 555-557, § 601; 1948, S. 179-180 = *DI*, IV₂, S. 555-556); *MLLVG* (I, S. 615-616); Forssman (2001, S. 189-190).

3 Der einzige Parallellfall, an den man eventuell denken könnte, ist das suppletive Paar des Polnischen *jest* 'es gibt' / *nie ma* 'es gibt nicht', das im Unterschied zum Lettischen auf das Existenzverbum beschränkt wird und deshalb einer eigenen Erklärung bedarf. Im allgemeinen setzt die Negation in den indogermanischen Sprachen keinerlei Modifizierung der positiven Verbalform voraus. Außerhalb der idg. Sprachfamilie sind

2005) versucht, die Motivation dieses suppletiven Verhältnisses zu bestimmen, und bin zu dem Schluß gekommen, daß sich der Suppletivismus von lett. *ir/nav* als Ersatz einer durch Null markierten grammatischen Stellung in verblosen Sätzen erklären läßt.

Im folgenden Aufsatz möchte ich nun kurz zur Frage der Herkunft der lettischen Suppletivform *nav* 'ist nicht' zurückkommen und eine neue etymologische Deutungsmöglichkeit vorschlagen.

Die Form *nav* 'ist nicht', die in der Standardsprache gewöhnlich [nàv] ausgesprochen wird, weist in den lettischen Dialekten zahlreiche Varianten auf⁴. Grundsätzlich kann zwischen 'Kurzformen' (z.B. *nav* in Valmiera, *nava*, *navâ* in Piebalga, *nev* in Rucava, Nīca, Krūte, Gavieze, Bērsmuiža, *neva* in Sīpele, *nevā* in Rucava, Gramzda) und 'Langformen' (z.B. *navaid*² in Stendes, *navaida* in Lubāna, *navaide* in Kaldabruņa, *nāvida* in Nereta, *navaidās* in Kandava, Virbi, *nevād*² in Nīca, *nevaid* in Dunalka, *nevaida*, *nevaidās* in Tadaikī, schließlich *navaidanās*, *navaidēnas* in Dzirciems) unterschieden werden. In der Mundart von Sesava hat man *navain* (und positives *irain*) anstatt *navaid* (und *iraid*) — wahrscheinlich nach den Schwankungen, die in Verben wie *duōd* / *duōn* (: *duōt* 'geben') auftreten.

Es fällt schwer, all diese Varianten auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Man kann sich jedoch folgendes Szenario vorstellen. Es ist zuerst kaum anzuzweifeln, daß der Anlaut eine mehr oder weniger verdunkelte Form der Negation *ne-* enthält, der ein unklarer Stamm **va-*, **vaid-* oder **vād-* folgt. Die Varianten mit An-

hingegen solche suppletive Verhältnisse gar nicht so selten, vgl. z.B. ungar. *van* 'es gibt' / *nincz* 'es gibt nicht' oder türk. *var* 'es gibt' / *yok* 'es gibt nicht', auch im kopulativen Gebrauch: z.B. tswana (Sprache der Botswaner im Süden Afrikas) *ye* 'er ist' / *te* 'er ist nicht' (freundlicher Hinweis von Denis Creissels).

4 S. Gätters (1977, S. 120); vgl. auch Mülenbachs und Endzelins (ME, II, S. 697); Endzelins (1923, S. 556).

laut **ne-v-* müssen demnach für altertümlicher gehalten werden als die Varianten mit Anlaut **na-v-*, in denen die wohl bekannte Entwicklung von **ev* zu **av* vor Velarvokal zu beobachten ist (vgl. lett. *savs* 'sein' < **savas* < **sevas* < idg. **seuos*, gr. *έός*). Weiterhin ist die Annahme möglich, daß die Langformen (vom Typ *nevaid*) einen älteren Zustand widerspiegeln als die Kurzformen (vom Typ *neva*, *nav*), denn die letzteren können sehr wohl durch ihr positives Gegenstück beeinflusst worden sein: Die Endung von *navâ* und *nevā* könnte nach *irâ* umgebildet worden sein, die von *nava* und *neva* nach *ira*, letztlich auch die Nullendung von *nav* nach *ir*. Schließlich ist die Variante *nevād* wahrscheinlich einfach als Kontamination von *nevaid* und *irâ* zu deuten. Umgekehrt trat in einigen Dialekten des Zentrallettischen (*vidus dialekts*) eine Umbildung der positiven Form *ir* zu *iraid* nach *nevaid* ein⁵.

Man muß also aller Wahrscheinlichkeit nach von **ne-vaid-* ausgehen. In den lettischen Dialekten sind unterschiedliche Endungen bezeugt: **-ø* (in *nevaid*, *navaid*²), **-a* (in *nevaida*, *navaida*), **-ās* (in *nevaidās*, *navaidās*), **-enas* (in *navaidēnas*), **-anās* (in *navaidanās*). Allein schon beim ersten Anblick liegt die Vermutung nahe, daß es sich um verbale Endungen handelt. Denkbar wären entweder eine thematische Bildung (wie *vest* 'führen', Präsens 3. *ved*) mit einer Endung **-ø* (dialektal als **-a* aufbewahrt) oder eine halbthematische Bildung auf **-ā-t* (wie *zināt* 'wissen', Präsens 3. *zina*, Reflexiv *-ās*) mit einer im absoluten Auslaut verkürzten, vor der Reflexivpartikel jedoch als lang erhaltenen Endung (**-a* / **-ā-s*) oder schließlich eine Bildung auf **-en-ā-t* / **-in-ā-t* von dem Typ, der z.B. durch *audzināt* 'erziehen' (Präsens 3. *audzina*, Reflexiv *audzinās*) mit einer reflexiven Endung **-inās* / **-enās* (eventuell **-inas* / **-enas*)

5 Vgl. Rudzīte (1964, S. 129-130); Gätters (1977, S. 16); Schmalstieg (2000, S. 71). Eine ähnliche Innovation ist auch im hochlettischen Dialekt von Baltinava bezeugt, wo man nebeneinander *irâ* und *iraidan* findet (cf. Rudzīte, 1964, S. 359); vgl. auch *i(r)*, *irād*, *ira*, *irâ*, *iraid* in Nīca (Bušmane, 1989, S. 199).

sekundär nach der nicht-reflexiven Endung *-ina / *-ena?) vertreten wird. Daraus ergibt sich also, daß die Form *nav* < *nevaid-* theoretisch zu einem Verb **nevaist* (Präsens 3. **nevaid*, dialektal **nevaida*), **nevaidāt* (Präsens 3. **nevaida*, Reflexiv -ās) oder **nevaidenāt* (Präsens 3. Reflexiv **nevaidenās*) gehören kann. Auf dieser Basis sind die verschiedenen etymologischen Deutungen der Negativform *nav* zu bewerten.

Zuerst ist auf einen Vorschlag von Stepanov (1985, S. 11) hinzuweisen, der die Form **nevaid-* in zwei Glieder *ne-* und *vai-* segmentiert und als Kombination der Negation *ne-* mit der im Lettischen weit verbreiteten Fragepartikel *vai* deutet⁶. Von der semantischen Seite her wäre eine solche Vermutung nur unter der Voraussetzung denkbar, wenn man das negative Verbum *nav* ursprünglich als eine zweigliedrige Struktur interpretierte, etwa wie z.B. die Satznegation des Französischen (*ne... pas*) oder des Bretonischen (*ne... ket*). Die Parallele wäre jedoch insofern trügerisch, als eine zweigliedrige Negation wie die des Französischen zuerst eine reine Fragestellung des im Prädikat ausgedrückten Wahrheitsinhalts, gefolgt durch eine definitive Verneinung, impliziert. In der französischen Sprachwissenschaft beschreibt man oft das erste Glied (fr. *ne...*) als *discordantiel*, d.h. als Ausdruck einer Diskordanz – sei es eine Bezweifelung oder eine reine Fragestellung –, das zweite (fr. *...pas*) als *forclusif*, d.h. als endgültige Zurückweisung⁷. Dieses theoretische Muster ließe sich

6 S. schon Būga (RR(B), I, S. 452-453).

7 Zu dieser Terminologie (*discordantiel* / *forclusif*), die zuerst von den Linguisten Damourette und Pichon (1928, S. 228-254) vorgeschlagen wurde, vgl. insbesondere Tesnière (1959: 224 sq.): 'le discordantiel ne marque [...] rien de plus qu'une inadéquation de l'esprit au contenu d'une proposition donnée' (S. 225), während das *forclusif* den Wahrheitsinhalt des Prozesses endgültig verneint; es führt 'à la notion entièrement contraire de négatif absolu'. Diese Theorie erweist sich insbesondere hilfreich, wenn man versucht, die semantische Struktur der französischen Wendung *ne... que*

aber schwer auf lett. **nevaid-* anwenden. Denn im Unterschied zu fr. *ne + pas* (< ursprünglich 'nicht... einen Schritt') wäre die zweigliedrige Struktur **ne + vai* semantisch unverständlich: Die Negation *ne* weist im Lettischen eine ausschließlich negative Bedeutung auf – was sie für den Ausdruck einer reinen Fragestellung nicht sehr geeignet macht – und zweitens kann man sich schwer vorstellen, daß die Fragepartikel *vai* eine 'forklusive' Bedeutung bekommt. Ganz im Gegenteil: Die Fragepartikel *vai* könnte wohl besser als *discordantiel*, d.h. als Kennzeichen der Fragestellung dienen, während *ne* als *forclusif*, d.h. als Kennzeichen der endgültigen Verneinung nicht unwahrscheinlich wäre. Soweit ich weiß, treten aber zweigliedrige negative Strukturen stets in der Reihenfolge / *discordantiel* / + / *forclusif* / auf; eine umgekehrte Reihenfolge wäre typologisch unvorstellbar. Allein schon aus diesem Grund erweist sich die Möglichkeit, daß **ne + vai* eine Struktur / *forclusif* / + / *discordantiel* / widerspiegelt, als nicht plausibel. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Analyse von Stepanov die verschiedenen Endungen der lettischen Dialekte (*nevaid*, -*da*, -*dās*, -*denās*, usw.) unerklärt läßt; dies ist m.E. eine entscheidende Schwäche. Diese Deutungsmöglichkeit ist demnach zu verwerfen.

Traditionsgemäß wird die Form *nav* (< *nevaid-*) als eine alte Verbalform gedeutet. Nach Endzelīns (1923, S. 557; DI, IV₁, S. 481) ist *nevaid-* einfach die Negation eines Verbs **vaid* 'ist, es gibt'⁸;

'nur' zu erklären, in der die alte Negation *ne...* ihre negative Bedeutung synchron völlig eingebüßt hat und zu einem reinen *discordantiel* geworden ist: Ihre Funktion besteht nur darin, den betreffenden Vorgang in Frage zu stellen, während das andere Glied *...que* (im Unterschied zu *...pas*, das einen endgültig negativen Schluß ausdrückt) die Gültigkeit dieses Vorgangs wiederaufstellt, obwohl unter beschränkten Umständen.

8 Nach Endzelīns (1923, S. 557, vgl. auch ME, IV, S. 434) und Karulis (1992, I, S. 620 und 625) hat es eine Form *vaid* im Lettischen tatsächlich gegeben; Endzelīns zitiert z.B. aus den lettischen Volksliedern folgenden

dieses sei die Fortsetzung eines alten intransitiven Perfektstamms **uoid-e* 'sich finden', der mit dem Präsens aind. *vindāti* 'finden', *vidyāte* 'sich (be)finden, sein' verwandt sei. Folgte man dieser Analyse, so wäre dem Verb *nav*, *nevoid* eine ursprüngliche Bedeutung 'es (be)findet sich nicht' zuzuschreiben, was durchaus möglich erscheint (vgl. z.B. lett. *nav bērnu* 'es gibt keine Kinder' < 'es findet sich keine Kinder'). Diese Deutung wird noch von Karulis (1992, I, S. 625) verteidigt, der die Form (*ne*)-*void* mit der idg. Wurzel **uejd-* 'erblicken, sehen' (*saskatīt*, *redzēt*) etymologisch verknüpft und als eine ererbte intransitive Perfektform 'sich (be)finden, sein' (*atrasties*, *būt*) deutet. Das Nebeneinander von einem transitiven Präsens ('finden', vgl. aind. *vindāti*) und einem intransitiven Perfekt ('sich finden', **uoid-e* > lett. **void*) wäre nicht besonders überraschend: Ein solches Modell wird außerhalb des Baltischen reichlich belegt, insbesondere im Altgriechischen (z.B. trans. Präsens *πειθω* 'überzeugen' / intrans. Perfekt *πέποιθα* 'überzeugt werden, gehorchen').

Diese Deutung kann jedoch nicht ohne Bedenken angenommen werden. Ganz zu schweigen von der Tatsache, daß die Wurzel **uejd-* 'erblicken, sehen' im Baltischen nie eine Bedeutung 'finden' hat, sondern nur 'sehen' bedeutet (vgl. apr. *widdai* 'er sah', lit. *išvyšti* 'erblicken', *pavydėti* 'eifersüchtig sein', *vėidas* 'Gesicht', *pavidalas* 'Aussehen'), weist diese Erklärung noch eine weitere Schwäche auf. Im Indogermanischen gibt es schon ein Perfekt **uoid-e*, dessen Bedeutung eine ganz andere ist als 'sich (be)finden', näm-

Satz: *ne tai void pirktu svarku, ne...* 'sie hat weder eine gekaufte Robe noch...' (BW 5216, Variante: *bija*). Es ist jedoch wenig plausibel, daß diese vereinzelte Belege von der Bewahrung einer so altertümlichen Form zeugen: ich glaube, daß die positive Form *void* in diesen Belegen eher als Rückbildung aus der negativen Form *nevoid* zu deuten ist. In BW 5216 hat man es vielleicht einfach mit einer stilistischen Tmesis von *nevoid* zu *ne... void* zu tun. Das Wörterbuch von Ulmann (1872, S. 327) führt eine Infinitivform *vaist* an, die ich ebenfalls verdächtige, eine künstliche Neubildung zu sein.

lich 'wissen'. Dieses Perfekt ist in vielen indogermanischen Sprachen bezeugt (vgl. LIV, S. 607): z.B. aind. *vēda*, altavest. *vaēdā*, gr. *οἶδα*, got. *wait* 'ich weiß', usw. Im Armenischen wurde dieses altertümliche Perfekt zu einem Präsens *gitem* 'ich weiß' umgebildet, das sich sekundär an die thematische Flexion (wie z.B. *sirem* 'ich liebe') anpasste. Im Slavischen wurde die alte Perfektbildung nur noch in der ersten Person (aksl. *вѣдѣ* / *vědě* 'ich weiß') aufbewahrt; sonst wurde sie zu einem athematischen Präsens umgebildet (aksl. *вѣмъ* / *věmъ*, pol. *wiem* 'ich weiß'). Eine ähnliche Entwicklung ist auch für das Altpreussische zu postulieren, wo man ebenfalls ein athematisches Präsens findet: *waisei* 'du weißt' (III 69₂₄), *waisse tu* (III 71₁), *waidimai* 'wir wissen' (III 65₂₂), *waiditi* 'ihr wißt, sie wissen' (III 105₁₉, vgl. auch 95₁₆, 95₂₂₋₂₃), Infinitiv *waist* 'wissen' (III 73₃)⁹.

Unter diesen Umständen kann man sich schwer vorstellen, daß das Lettische allein eine alte Perfektform **uoid-e* mit der Bedeutung 'sich (be)finden' hätte ererben können, während alle anderen Sprachen, einschließlich das Altpreussische, diesselbe Form mit einer ganz anderen Bedeutung 'wissen' deutlich bezeugen. Wenn die Form *-void* überhaupt etwas Altertümliches fortsetzt, kann sie nur diese Bedeutung 'wissen' gehabt haben – wie in allen indogermanischen Sprachen. Die Deutung von Endzelins und Karulis ist demnach zu verwerfen.

Aufgrund der Bedeutung 'wissen', die sonst überall bezeugt ist, hat Stang (1966, S. 416) eine andere Deutung der Form *ne-void* vorgeschlagen. Wie Endzelins nimmt Stang an, daß (*ne*)-*void* tatsächlich die Fortsetzung des alten indogermanischen Perfektstamms **uoid-* darstelle, aber schreibt ihr die etymologisch zu erwartende Bedeutung 'man weiß nicht' zu. Von der syntaktischen Seite her gesehen spricht nichts gegen eine solche Annahme. Man braucht nur anzunehmen, daß *ne-void* zunächst als Existenzverbum

gebraucht wurde: Ein Satz wie *nav bērnu* 'es gibt keine Kinder' könnte dann ursprünglich *'man kennt keine Kinder' bedeutet haben. Es ist zu bemerken, daß das Lettische, wie das Litauische und das Slavische, das Subjekt eines negierten Existenzverbums (z.B. 'Kinder sind nicht', d.h. 'es gibt keine Kinder') im Genetiv ausdrückt (vgl. lett. *nav bērnu* und lit. *vaikū nėra*), genau wie das Objekt eines negierten Verbums (z.B. 'man kennt keine Kinder', vgl. lett. *nepazīst bērnu* und lit. *nepažįsta vaikū*): Der Übergang vom zweiten Typ zum ersten könnte durch diese Zweideutigkeit begünstigt worden sein. Es bliebe nur anzunehmen, daß sich die Form *ne-void*, die ursprünglich auf das Existenzverbum 'ist, es gibt' beschränkt war, schon früh zu allen übrigen Gebräuchen des Verbums 'sein' verbreitete; diese Annahme mangelt natürlich an Parallelen, ihre Plausibilität ist jedoch nicht gering.

In meiner unlängst erschienenen Habilitationsschrift (2004, S. 164, Anm. 255) habe ich der Meinung von Stang zugestimmt und aufgrund dieser Analyse versucht, eine morphologische Deutung der lettischen Form *ne-void* zu geben, die ich damals als die Fortsetzung der 3. Person des idg. Perfekts **yoǵd-e* (vgl. gr. *οἶδε*) erklärte. Diese Vermutung scheint mir nach wie vor immer noch denkbar; doch ich habe seither einige von ihren Schwächen wahrgenommen und bin zu der Auffassung gekommen, daß man das Problem aufs neue prüfen muß, um einen bisher vernachlässigten Punkt berücksichtigen zu können: die Endungen der Verbalform *ne-void* in den verschiedenen lettischen Dialekten.

Ein erstes Indiz läßt die herkömmliche Analyse, die die lettische Form **void*- aus dem idg. Perfekt **yoǵd-e* herleitet, bezweifeln. Im Ostbaltischen wird der Diphthong **ai* (< **oi*) normalerweise zu **ie*, was durch eine Reihe von zuverlässigen Beispielen erwiesen wird (vgl. z.B. lett. *sniēgs* 'Schnee' neben apr. *snaygis* < balt. **snaigas* < idg. **snoǵ^hos*, oder lett. *briēdis* 'Elen' neben apr. *braydis*). Man kann mit Kuryłowicz (1956, S. 227) und Stang (1966, S. 61) annehmen, daß die Bewahrung von **ai* im Ostbaltischen nur in markier-

ten Kategorien stattfand, wo eine **a*-Stufe morphologisch motiviert war. Wie wäre nun zu erklären, daß sich die völlig unmotivierte Form **yoǵd-e* im Lettischen zu **void*- und nicht zu ***void*- entwickelt hätte?

Die Herkunft der lettischen Verbalform *nevoid*- kann m.E. nur unter Berücksichtigung aller in den lettischen Dialekten bezeugten Endungen bestimmt werden. Die auffälligste Endung stellt zweifellos die Variante *navaidanās*, *navaidēnas* dar, die in den ersten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts dem Dialekt von Dzirciems (deutsch Selgerben) zugeschrieben wird. Diese nasalhaltige Endung läßt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit an die dritte Person des Indikativs Präsens eines reflexiven Verbums **-void-enā-t-ies* (3. Person **-void-enā-s*) denken. Das Lettische hat zwar keine Spur eines solchen Verbums erhalten, aber das Litauische weist eine Verbalform auf, die ihm eine passende Entsprechung bilden könnte: *vaidēntis* 'sich zeigen, sich sehen lassen, sichtbar sein' (3. Person. *void-ēna-si*)¹⁰. Daß die litauische Bildung auf *-en-ti* (Refl. *-en-ti-s*) und die lettische Bildung auf *-en-ā-t* (réfl. *-en-āt-ies*) miteinander verwandt sind, ist eine allgemein anerkannte Tatsache. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß lett. *navaidanās*, *navaidēnas*, mundartliche Variante von *nav*, unmittelbar mit lit. *vaidēnasi* 'er zeigt sich, wird sichtbar' (das negative Gegenstück ist *nesivaidēna* mit Zurückziehung der Reflexivpartikel) zu vergleichen ist und ursprünglich ebenfalls 'er zeigt sich nicht, er wird nicht sichtbar' bedeutet hat. Die semantische Entwicklung wäre trivial: lett. *nav bērnu* 'es gibt keine Kinder' < es zeigen sich keine Kinder, keine Kinder lassen sich sehen'. Als Parallele könnte man auf das litauische Reflexivverbum *rodytis* 'sich zeigen' hinweisen, das zuweilen in einem suppletiven Verhältnis mit *būti* 'sein' zu stehen scheint: vgl. z.B. *tadā dār rūbliai nesirōdė, litai būvo* 'damals gab es [zeigten

10 Vgl. LKŽ (XVII, S. 835).

sich] keine Rubeln, es gab Litai' (im Dialekt von Skirsnemunė, vgl. LKŽ, XI, S. 791)

Versucht man, in diesselbe Richtung weiterzugehen, so kann man die mundartlichen Varianten *navaida*, *nevaída* und *navaidās*, *nevaídās* dem Indikativ Präsens eines Verbums **vaid-ā-t* (3. Person **vaid-ā* > **vaid-a*), Refl. **vaid-ā-t-ies* (3. Person **vaid-ā-s*) zuschreiben. Nun gibt es im Litauischen ein Verbum, das mit dieser für das Lettische rekonstruierten Form eine unmittelbare Gleichung bilden könnte: das intransitive Verbum *váidoti* 'sich zeigen', das im Simplex oder in der Reflexivbildung mit Präverb *susiváidoti* bezeugt wird¹¹. Die Vermutung liegt nahe, daß die lettischen Formen *navaida*, *nevaída* und *navaidās*, *nevaídās* ursprünglich zu einer Bildung **vaid-ā-t* / **vaid-ā-t-ies* gehörten, die dem lit. *váidoti(s)* genau entsprechen würde, und demnach ursprünglich ebenfalls 'sich zeigen' bedeuteten; die Varianten *navaidanās*, *navaidēnas* lassen sich wahrscheinlich als Erneuerung des formalen Ausdrucks unter Bewahrung der semantischen Motivation erklären.

Zu erörtern bleibt nur die Form *navaid*, *nevaíd* mit Nullendung. Ich bin nicht sicher, daß sie unbedingt einem thematischen Präsens **vaist* (3. Person **vaid*) zuzuschreiben ist. Einige lettische Dialekte weisen einen Schwund der Endung **-a* > \emptyset auch in den Bildungen auf **-āt*, wo sie aus einem Langvokal **-ā* stammt (im Standardlettischen wird sie normalerweise aufbewahrt): Eine Form *zin* 'er weiß' ist als mundartliche Variante von *zina* (Inf. *zināt* 'wissen') bekannt.

Die in diesem Aufsatz dargestellte Hypothese läßt schließlich verstehen, warum der Diphthong **ai* in der lettischen Verbalform *ne-vaid-* erhalten wurde und sich nicht zu **ie* entwickelte: Diese Bewahrung, die in einer isolierten Perfektform unverständlich wäre, läßt sich am besten erklären, wenn es sich um eine Verbalableitung handelt, d.h. um eine ablautmäßig motivierte Bildung. Die Bildungen auf **-ā-ti-* und **-en(ā)-ti-* / **-in(ā)-ti-* sind im Ostbaltischen

11 Vgl. LKŽ (XVII, S. 845).

verhältnismäßig produktiv und weisen manchmal eine Tendenz auf, durch eine **a*-Stufe charakterisiert zu werden — in der Bildung auf **-ā-ti-* wahrscheinlich aufgrund ihrer denominativen Herkunft (vgl. z.B. alit. *žaidzōti* 'verwunden' aus dem Substantiv *žaidzā* 'Wunde' neben *žēisti* 'verwunden'), in der Bildung auf **-en(ā)-ti-* / **-in(ā)-ti-* wohl wegen des Einflusses der semantisch nahen Iterativen-Kausativen auf **-īti-*, die eine **a*-Stufe regelmäßig haben (vgl. apr. *wartint* und lit. *vartyti* 'umdrehen' = serbo-kroatisch *vratiti*). Die Verben **vaid-ā-ti-* und **vaid-en(ā)-ti-* 'sich zeigen' lassen sich also wohl als einzelsprachliche Neubildungen des Ostbaltischen erklären, die einem synchron produktiven Ablautmuster folgen; ihnen liegt nicht das alte Perfekt des Indogermanischen **uoid-* 'wissen' zugrunde, sondern eine innerbaltische apophonische Bildung **vāid-* die wahrscheinlich aus dem baltischen Stamm **vēid-* / **vīd-* 'sehen' (< idg. **uejēd-* mit der Winterschen Dehnung, LIV, S. 606-608) herzuleiten ist. Lett. *nav* ist also m.E. nicht als ein indogermanisches Erbwort, sondern einfach als eine Neuerung des Ostbaltischen zu deuten.

Abkürzungen

BW = Barons, K. und Visendorffs, H., 1894-1915.

DI = Endzelīns, 1971-1982.

LIV = Rix, H. (hrsg.), 1998.

LKŽ = *Lietuvių kalbos žodynas*.

ME = Mülenbachs, K. und Endzelīns, J., 1925-1932.

MLLVG = Sokols, E. (hrsg.), 1959-1962.

RR(B) = Būga, K., 1958-1961.

Literaturverzeichnis

- BARONS, K. und VISENDORFFS, H., 1894-1915. *Latwju dainas*, Jelgava und Peterburg, Keisaristas zinibu akademijas speestavā.
- BUGA, K., 1958-1961. *Rinktīnīai raštai*, RR(B). Z. Zinkevičius (hrsg.), I, 1958; II, 1959; III, 1961. Vilnius, Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla.
- BUŠMANE, B., 1989. *Nīcas izloksne*, Rīga, Zinātne.
- DAMOURETTE, J. und PICHON, E., 1928. "Sur la signification psychologique de la négation en français", *Journal de psychologie*, 3, S. 228-254.
- ENDZELIN / ENDZELĪNS, J., 1923. *Lettische Grammatik*, Heidelberg, Winter.
- , 1948. *Baltu valodu skaņas un formas*. Rīga = DI, IV₂, S. 411-676.
- , 1971-1982. *Darbu Izlase (DI)*, Rīga, Zinātne. I, 1971; II, 1974; III(1), 1979; III(2), 1980; IV(1), 1981; IV(2), 1982.
- FORSSMAN, B., 2001. *Lettische Grammatik*, Dettelbach, Röhl, Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft 20.
- GÄTERS, A., 1977. *Die lettische Sprache und ihre Dialekte*, La Haye, Paris und New York, Mouton publishers.
- KARULIS, K., 1992. *Latviešu etimoloģijas vārdnīca*, Rīga, Avots, 2 Bände.
- KURYŁOWICZ, J., 1956. "Die Doppelvertretung von idg. *ei, oi* im Litauischen", in H. Kronasser (hrsg.). *Gedenkschrift Paul Kretschmer*, Wiesbaden, Harrassowitz, S. 227-236.
- Lietuvių kalbos žodynas (LKŽ)*, seit 1941, Vilnius, Mintis (I-II: 1968-1969, 2. Auflage), Valstybinė enciklopedijų, žodynų ir mokslo literatūros leidykla (III-VI: 1956-1962), Mintis (VII-IX: 1966-1973), später Mokslas (X-XX: 1976-2001). J. Balčikonis (hrsg.), dann K. Ulvydas und J. Kruopas (hrsg.).
- MÜLENBACHS, K. und ENDZELĪNS, J., 1925-1932. *Latviešu valodas vārdnīca (ME)*, Rīga, Izglītības ministrija.

- PETIT, D., 2004. *Apophonie et catégories grammaticales dans les langues baltiques*, Louvain, Peeters.
- , 2005 [im Druck]. "Le verbe 'être' et sa négation dans les langues baltiques", *Lalies, Actes des sessions de linguistique et de littérature d'Aussois*, 25.
- RIX, H., 1998 (hrsg.). *Lexikon der indogermanischen Verben (LIV)*, Wiesbaden, Ludwig Reichert Verlag.
- RUDZĪTE, M., 1964. *Latviešu dialektoloģija*, Rīga, Latvijas valsts izdevniecība.
- SCHMALSTIEG, W. R., 2000. *The Historical Morphology of the Baltic Verb*, Washington D.C., Journal of Indo-European Studies Monograph Nr. 37.
- SMOCZYŃSKI, W., 1988. "Języki bałtyckie", in L. Bednarczuk (éd.), *Języki indoeuropejskie*, Warszawa, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Bd. 2, S. 817-905.
- , 2001. *Język litewski w perspektywie porównawczej*, Kraków, Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- SOKOLS, E. (hrsg.), 1959-1962. *Mūsdienu latviešu literārās valodas gramatika (MLLVG)*, Rīga, Latvijas Zinātņu Akadēmijas Izdevniecība, 2 Bände.
- STANG, C. S., 1966. *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*, Oslo, Universitetsforlaget.
- STEPANOV, J. S., 1985. "Лыт. *yra*, рус. *(он) и есть* (К вопросу о происхождении)", *Baltistica*, 21(1), S. 4-13.
- TESNIÈRE, L., 1959. *Éléments de syntaxe structurale*, Paris, Klincksieck.
- ULMANN, C., 1872. *Lettisch-deutsches Wörterbuch*, Rīga.

Łotewski czasownik *nav* i jego pochodzenie

D. Petit (Paris)

Łotewski czasownik *nav* 'nie jest; nie ma' pochodzi od długiej formy *nevaida*, która jest wciąż poświadczana w dialektach, w różnych wariantach (np. *nevaidenās*). Jest on ogólnie uważany za pozostałość dawnego perfectum indoeuropejskiego **uoide* 'znaleźć się' lub 'wiedzieć'. Celem tego artykułu jest ustalenie pochodzenia w/w formy i wskazanie, iż nie jest ona archaizmem lecz innowacją: *-vaida* oparty jest na czasowniku **vaidāt* (= lit. *váidoti*) 'stać się widocznym', tak jak *-vaidenās* opiera się na czasowniku **vaidenāties* (= lit. *vaidēntis*) 'id.'.

Le verbe lett. *nav* et son origine

D. Petit (Paris)

Le verbe letton *nav* 'il n'est pas, il n'y a pas' est issu d'une forme longue *nevaida*, encore attestée dialectalement, à côté de nombreuses autres variantes (par ex. *nevaidenās*). Il est généralement considéré comme le reflet d'un ancien parfait indo-européen **uoide* 'se trouver' ou 'savoir'. L'objet du présent article est de déterminer l'origine de cette forme, en montrant qu'elle ne constitue pas un archaïsme, mais une innovation: *-vaida* repose sur un verbe **vaidāt* (= lit. *váidoti*) 'devenir visible', de même que *-vaidenās* repose sur un verbe **vaidenāties* (= lit. *vaidēntis*) de même sens.

Das lettische Verbum *nav* 'ist nicht' und seine Herkunft

D. Petit (Paris)

Das lettische Verbum *nav* 'er ist nicht, es gibt nicht' geht auf eine längere Form *nevaida* zurück, die in den Dialekten neben zahlreichen anderen Varianten (z.B. *nevaidenās*) belegt ist. Es wird gemeinhin angenommen, daß dieses Verbum ein altes indogermanisches Perfekt **uoide* 'sich befinden' oder 'wissen' fortsetzt. Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es, die Herkunft dieser Form zu bestimmen, indem gezeigt wird, daß sie keineswegs als Archaismus, sondern nur als Innovation gelten darf: *-vaida* beruht auf einem Verb **vaidāt* (= lit. *váidoti*) 'sichbar werden', während *-vaidenās* auf einem Verb gleicher Bedeutung **vaidenāties* (= lit. *vaidēntis*) beruht.